

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.



literarisches Blatt und Land.

Inserionsgebühren für die halbjährliche Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf., für die zweifache Zeile Zeitungsschrift oder deren Raum vor den gemöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 137.

Halle, Donnerstag den 16. Juni. (Mit Beilagen.)

1881.

Aus Rußland.

Der Oberprocurator des heiligen Synods, Pobedonostzew, hat das nachstehende Verwarnungsschreiben von den Bischöfen erhalten:

Bischöfen! Verderbenbringender! lasse ab von Deinem schrecklichen Werke, den Gzar zum Regimenten Iwan's und Nikolai's der Stufe zu überreden. Wird die Krone in Rußland nochmals herrschen, so wirst Du der erste sein, der durch die Krone fällt, denn Du bist der gefährlichste, welcher wir wegen ihrer Bewahrung betraut sein müssen. Dein Herz begehrt unser Aug' um Aug'; wohin wir werden Dir nehmen John um John. Beherrsche diese Warnung, bevor es zu spät ist, denn nur die Exzellenz sprechen nicht mehr und sie können nicht wieder auf, um ein neues befehlendes Leben zu leben.

Zur Erläuterung sei hinzugefügt, daß Iwan der Schreckliche und Gzar Nikolai die Krone niemals zur Ruhe kommen lassen, ferner, daß Pobedonostzew in russischer Sprache der „Siegesbringer“ und Hiesonohow der „Verderbenbringer“ bedeutet.

Nach einer der „Polit. Corr.“ aus Warschau zugekommenen Meldung lauten die dieselbst einlaufenden Berichte aus Genssochau, selbst gegenwärtig eine große Zahl waldfahrender Bauern verarmt ist, anhalten ernst. Ein Individuum hatte in der Kirche Dynamitpatronen zu schleudern versucht, wurde betreten und verhaftet. Nun wollen Militärs das Volk dadurch aufsehen, daß sie ausfindigen, jenes Attentat sei ein Werk der Juden gewesen, unter denen denn auch lebhaftige Verfolgung herrschen. Die Geistlichkeit bietet im Vereine mit der intelligenten Bevölkerung bisher erfolgreich alle Mittel auf, um dem Ausbrüche von Unruhen vorzubeugen. — In Rowo und Umgebung wurden zudem lehrreiche Plakate und Briefe von augenscheinlich russischer Provenienz aufgefunden.

Die amtliche Nachricht von der Einverleibung der von den russischen Truppen besetzten Gebiete der Türkenmen sowie der Bildung eines transkaukasischen Gebiets mit Einschließung des transkaukasischen Militärkreises bezieht sich ebenfalls den Abschluß einer Periode in den russischen Eroberungen und Expeditionen in Asien und dürfte zu gleicher Zeit endlich eine bestimmte Grenze für die Ausdehnung der russischen Macht in Asien festsetzen. Die Aufgabe, welche Rußland gegenwärtig in dem eroberten Gebiete der Türkenmen erwirkt, d. h. die vollkommene Verheilung der Masse, die Sicherung der Grenzen sowie die Einführung bürgerlicher Gesetze, Unterhaltung der Truppen und Bewachen an der transkaukasischen Eisenbahn haben ununterbrochen ihren Fortgang; die Linie fast Mitte Juli bis nach Kischinowat beendet werden. Die Voraussetzungen des Generals Anzenhof in betreff der verhältnismäßig geringen Danostenen wie der ununterbrochenen Ergebenheit der Linie selbst bei den unglücklichen Begegnungen der transkaukasischen Truppen haben sich als richtig erwiesen; die Kosten für 1 km übersteigen nicht 33—35,000 Rubel, die Steppenstürme und Sandwehen bringen der Bahn keine Gefahr, die regelmäßige Verbindung kann höchstens auf

einige Stunden unterbrochen werden, und auch das kommt nur selten vor. Der neuernannte Major der kaiserlichen Militär, Eptwa Sarta, wird, wie die „Mosk. Web.“ aus angeblich glaubwürdiger Quelle erfahren, eine Anstellung in der Zivilverwaltung des unlängst mit Rußland vereinigten Ahal-Tekegebiets erhalten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Juni. Die Kaiserin von Oesterreich trifft morgen hier ein und begiebt sich sodann zu einem längeren Aufenthalt nach Felsang am Starbarger See. — Der deutsche Botschafter, Fürst Bismarck, ist heute nach Berlin abgereist.

Wiesbaden, 14. Juni. Der Regierungspräsident in Dypeln, Frhr. v. Duab-Hüchtenbrud ist gestern in Bad Nauhaus gestorben.

Bouillon, 14. Juni. Das den während des Kriegs von 1870/71 hier geforderten und beerdigten deutschen Soldaten errichtete Denkmal ist heute von dem deutschen Comité dem Schutze der hiesigen Stadtbehörden feierlich übergeben worden.

Rom, 14. Juni. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Majorität der Kammer erklärte der Ministerpräsident Depretis bezüglich der Wahlreform, die Regierung sei entschlossen, alle Bedingungen der Wahlfähigkeit die Zurücklegung der zweiten Klasse der Elementarschule und einen Census von 19 Lire 18 Centimes aufzustellen. Der Justizminister Zanardelli sprach sich in demselben Sinne aus. Nach lebhafter Debatte genehmigte die Versammlung einstimmig eine Tagesordnung, in welcher die Vor schläge des Ministeriums genehmigt wurden.

Bukarest, 14. Juni. Die Sectionen der Deputirtenkammer sind mit der Beratung der Vorlage betreffend die Konstruktion der Eisenbahn-Schuldbefreiungen beschäftigt. Vorher hatte die Kammer die Vorlage über die Errichtung von Docks und Entrepots um einen Kredit von 300,000 Francs, zum Bau der Eisenbahn Fejod-Cluj votirt.

Konstantinopel, 14. Juni. Die Fortze hat an ihre Vertreter im Ausland ein Rundschreiben gerichtet, welches einen Protest gegen das Defekt des Hey's von Tunis gleichkommt, durch welches Konstantin die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übertragen wird. — In Folge der Ankunft des Scheichs Hebdollah in Wan wird die turbo-egyptische Frage als erledigt betrachtet. — Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen Abdul Aziz beginnen demnächst.

London, 14. Juni. Unterhaus. Auf eine Anfrage Lordchancellor erklärte Unterstaatssekretär Dilke, die Regierung sei mit der bulgarischen Regierung in Verbindung getreten wegen der am 7. d. M. erlassenen Dekrete, durch welche in Bulgarien Kriegszustand eingesetzt werden und der Minister des Innern, General Cremona, ermächtigt wird, die Behandlung der Pres-

vergehen zu übernehmen. Dem Minister des Innern seien aber die in letzterer Hinsicht versprochenen Gewalten wieder entzogen worden, da der Kassationshof inzwischen die Entscheidung getroffen habe, daß das türkische Pressegesetz, soweit dessen Bestimmungen nicht dem bulgarischen Gesetze zuwiderlaufen, noch in Kraft bleibe. Ditle erklärte ferner, eine Befähigung des Gerichtes von der Verhaftung des früheren bulgarischen Ministers des Auswärtigen, Zantoff, sei ihm bis jetzt nicht zugegangen. — Das Haus fuhr sodann in der Einzelberatung der irischen Landbill fort.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Frankreich. Zu Comenry im Allier-Departement, wo sechshundert Grubenarbeiter die Arbeit eingestellt haben, ist das Unerhörte geschehen, daß der sozialistisch gefasste Gemeinderath des Ortes den Streikenden eine Unterführung von 25,000 Francs ausgesetzt hat! Man kann sich den Jubel vorstellen, mit welchem dieser Beschluß von der radikalen Presse von Paris aufgenommen wird. Der Gemeinderath hat ferner verlangt, daß die auf Veranlassung des Präfekten nach Comenry entsandten Truppen, nämlich 2 Compagnien Infanterie und mehrere Brigaden Gendarmen, sofort aus der Stadt zurückgezogen würden, da die friedliche Arbeiterbevölkerung nur herausfordern könnten. Endlich hat der Gemeinderath eine Subscriptionsliste für die Streikenden eröffnet und sämtliche Gemeinderäte Frankreichs eingeladen, sich an derselben zu beteiligen. Nicht erlaublich für die Vorgesetzten der dortigen Steinbrüche, welche — Mit Ausnahme der Gambetta zugehörigen Presse leben alle Morgenblätter in dem Beschluß der Kammerbüreau vom 13. d. eine neue eskalante Niederlage Gambetta's. Allgemein wird konstatiert, daß entgegen den Behauptungen der Gambettischen Presse keine Spur von Aufregung im Lande herrsche. Das Wort Pascal Duprat, die verurtheilte Aufregung der Kammer sei eine parlamentarische Intrigue, ist auf allen Lippen. — Der Kriegsminister hat einen Kredit von 14,228,000 Francs für die künftige Expedition erforbert. Von dieser Summe entfallen auf das Kriegsministerium selbst 13,431,000, auf das Marineministerium 700,000, auf das Finanzministerium 95,000 Francs, und zwar werden diese Kosten bis zum 10. Juli. Bedenkt man die schon früher für denselben Zweck erforderten 5,695,276 Francs, hinzu, so ergibt sich für die Zeit vom 1. April bis zum 10. Juli eine Gesamtsumme von 19,921,276 Francs.

Orient. Die Ratifikation des griechisch-türkischen Abkommens läßt noch immer auf sich warten. Der Wiener „Presse“ zufolge liegt der eigentliche Grund der Verzögerung darin, daß die dem Sultan vorzuliegende türkische Uebersetzung der Konvention einige Zeit erforderte, und daß der Sultan wegen eines Abscheidens mehrere Tage den Staatsgeschäften nicht obliegen konnte. Wie das genannte Blatt ferner wissen will, würden die Mächte

Ein Bille.

Stizze von Rudolph Müldener. (Fortsetzung.)

„Nein, Edmund“ erwiderte die Marquise traurig, „was Sie fordern, ist unmöglich!“

„Unmöglich? — Können Sie mir durch den Schritt, den ich Ihnen vorschlage, und der alle die Wirren auf einmal und gründlich hinweg würde, noch größere und heftigere Rechte über sich einräumen, als ich bereits besitze?“

„Nein“ erwiderte die junge Frau erschrocken, „auch würde ich, wenn ich allein stünde, nicht einen Moment länger, mich in Ihre Arme zu werfen, ja, Edmund, meinen Arm, mein Leben selbst würde ich freudig Ihnen zum Opfer bringen!“

„Wenn ich allein stünde!“ murmelte Blüthen, „also ist es nur Wüthigkeit auf der Marquise, welches Sie hindert, mir anzugehören?“

„Sie allein.“

„Aber welches Unrecht begehen Sie gegen ihn? Sie können ihm nicht eine Liebe entziehen, die er nie besaß: — Alles, was Sie für ihn empfanden, war die keusche Zärtlichkeit der Tochter.“

„Aber die Wuthung, die ich ihm sollte, die Dankbarkeit, die ich ihm schuldete, verpflichten mich, bei ihm anzuharren bis ans Ende. — Ich werde immer Ihre Freundin sein, werde ihn trösten, wenn er leidet, und ihn so glücklich zu machen suchen, als der Freundschaft und der Dankbarkeit, in Ermangelung wärmerer Gefühle, irgend vergnügt ist.“

„Und vergessen Sie, daß der Vicomte unser Geheißniß kennt?“

„Ach!“ murmelte die junge Frau bitter, „ich habe es längst gewußt, daß dieser Mann der böse Geist meines Vaters ist, dieser der böse entsprungene Dämon, der sich an meine Herzen hängt und mir Unglück bringt: — ich gestehe, daß ich vor ihm zittere!“

„Sie willigen also ein?“

„Ach! Edmund, antwortete sie, „sagen Sie selbst, kann ich den Marquis verlassen, ohne ihn graus' Haar dem Spott und dem Schächer der Welt preiszugeben? Und Sie, Edmund, haben Sie nicht lange genug in Frankreich gelebt, um zu wissen, was der Fluch der Väterlichkeit bei uns bedeutet?“

„Und wenn nur der Marquis selbst Sie von sich stößt?“

fragte Blüthen gespannt.

Die Marquise erbeugte.

„Dann“ erwiderte sie endlich mit einem unbeschreiblich melancholischen Acheln, „dann fällt die Schmach wenigstens nicht auf ihn zurück!“

„Clemence“ antwortete der junge Mann, ihre Hand erfassend, „da ich es bin, der Ihnen Unglück, Ihnen Verderben bringt, so muß auch ich Sie retten, retten vor Ihrer eigenen Schwäche, denn diese Resignation ist Nothwendigkeit gebietet es und die Zeit drängt, noch in dieser Nacht. Mein Vermögen ist zwar ärmtlich im Vergleich mit dem Reichthum Ihres Vaters, doch habe ich noch genug für uns beide, und meine Liebe, meine heisse, glühende Liebe, Edmund, bürgt für unser künftiges Glück.“

„Ja, Clemence, nur für Sie will ich leben und freudig entsage ich den Träumen des Ehrgeizes: Sie allein find meine Welt, und Ihre Liebe ist das einzige Gut, welches noch Werth für mich hat!“

In den bleichen Zügen der jungen Frau malten sich die Spuren eines tiefen und schmerzlichen Seelenkampfes; ein ungestümes, innerwührendes Zusammenstehen mit ihm, den ihr Herz mit so unendlicher Liebe umfing, das war für sie ein so süßes, berauschendes Glück!

„Edmund“ erwiderte sie nach einigen Momenten eines tiefen Schweigens, wie von einer pöthlichen Inspiration erleuchtet, „ich werde meine Pflicht thun und, ich wiederhole es, den Marquis nie verlassen, solange er nicht selbst mich von sich stößt. — Suchen Sie meinen Entschluß nicht zu erschüttern.“ fuhr sie fort, als Blüthen Wiene machte, sie zu unterbrechen, „und seien

Sie nicht grausam, indem Sie mir ein Glück vor die Seele jandern, dem“ sagte sie mit unendlicher Traulichkeit hinzu, „dem ich entsagen muß!“

Bei diesen Worten ließ Blüthen sich fast willenlos in einen Fauteuil fallen; ein dumpfer Seufzer entrang sich seiner Brust, matt sank seine Arme an seinen Körper herab, die momentane Erregung, die jede Heiterkeit transpassiv durchzitterte, war der Wüthigkeit, fast der Verzweiflung gewichen.

„Und ist Ihr Entschluß unüberwindlich?“ fragte er endlich, Unüberwindlich!“

Blüthen kannte die Charakterfestigkeit der Marquise und darum machte er keinen Versuch ihren Vorsatz zu erschüttern.

„Ach!“ murmelte er voll Bitterkeit, „ich bin zum Unglück geboren!“

Beide ließen einander lange schweigend gegenüber, aber tiefes Schweigen, in Verbindung mit der tiefen Stille der Nacht, war peinlich.

„Clemence“ hob Blüthen endlich an, „verbanne Sie den Reiz, der Sie überwindet: morgen, das schwebt ich Ihnen, wird der Brief wieder in meinen Händen sein.“

Die Marquise antwortete nicht. Blüthen stand vor ihr bleich, aber in feiner ganzen Haltung spiegelte sich eine unheimliche Festigkeit. Einen Augenblick blickte er schweigend, dann wandte er sich um und schritt langsam der Thür zu. Die Marquise machte keinen Versuch, ihn zurückzuhalten; vielmehr hatte sie, von Betrachtungen abstrahirt, seine Worte nicht einmal vernommen.

Aber ohne ihn zu sehen, ohne ein Wort des Abschieds konnte er von ihr nicht scheiden; bereits in der Thüre, wandte er sich noch einmal um und indem er sie in leidenschaftlicher Gluth in seine Arme schloß, hauchte er einen glühenden Kuß auf ihre Stirn.

„Adieu, Clemence!“ rief er aus; „Weiß meiner Liebe, liebe, liebe wohl!“

„Edmund!“ rief die Marquise; „Edmund! Edmund!“ wiederholte sie in einem Tone, in welchem Schmerz und Zärt-

Telegraphische Depeschen.

Paris, 14. Juni. Deputirtenkammer. Die Supplementar-Kreditforderung von 14 Millionen Francs für die Expedition nach Tunis wurde einstimmig genehmigt. Im Laufe der Debatte hatte der Kriegsminister Farre erklärt, der einzige Zweck der Expedition liege darin, den Einfluss Frankreichs und die Sicherheit Algiers zu bewahren. Dieser Zweck sei mit so wenig Ausgaben und Opfern wie möglich zu erreichen. Hierauf wurde der Antrag Laissant betreffend die Herabsetzung des Militärbudgets auf 3 Jahre verlesen. Der Kriegsminister Farre sprach sich gegen diese Herabsetzung als eine gefährliche aus und erklärte, 3 Jahre seien unzureichend für die militärische Ausbildung, namentlich für diejenige der Kavallerie und der Spezialtruppen. Der Minister fügte hinzu, ein dreijähriger Dienst bei der Gabelle existiere in Deutschland, aber er sei dort während 50 Jahren vorbereitet worden. Man könne ihn in Frankreich nur nach längerer mühevoller Vorbereitung einführen. In sein Rede bemerkte der Minister gelegentlich, nicht bedrohe den Frieden. Die Beziehungen Frankreichs zu dem mächtigen Nachbar seien die freundschaftlichsten. Die Kammer beschloss sich einstimmig, in die Beratung der einzelnen Artikel des Antrags Laissant einzutreten.

Der Senat nahm in erster Sitzung den Gesetzentwurf über den obligatorischen Unterricht an. Die Wahl eines lebenslänglichen Senators an Stelle Littré's wurde auf den 23. d. M. festgesetzt. — Wie es heißt, würden die allgemeinen Wahlen am ersten Sonntag des September stattfinden.

Paris, 14. Juni. (W. Z.) Sehr bezeichnend für die Situation ist folgende Aeußerung des liberalen, sonst Gambetta wohlwollenden Nationalen: Vorgesitern war Gambetta Parteichef und resignirter Minister-Präsident, heute ist er nur noch ein bedeutender Staatsmann, der sich aus seinem Bereiche nicht werfen lassen, der es sucht und es vielleicht nicht sobald wieder finden wird. Hier erklärt das Gericht, Grey werde am Ende der Session eine Postkarte an die Kammer richten. Hieran wird er während des Sommers eine Rundreise im Süden und Westen machen. Die politische Situation ist sehr unklar, ein allgemeines Gefühl, das Kabinett könne nicht lange dauern, herrscht vor. Man darf wohl die Nachfolger.

Rom, 14. Juni. Deputirtenkammer. Der Ministerpräsident legte die Anträge der Regierung über die hauptsächlichsten Punkte des Wahlreformgesetzes, namentlich über die Bedingungen der Wahlfähigkeit und des Wahlalters vor und erklärte, auch der Bedingungen des Abschlusses der zweiten Klasse der Gemeindefürsorge und des Wahlalters von 19 Jahre 80 Cent. mache das Ministerium eine Kabinetsfrage. Die Regierung stimme mit der Kommission an, angenommenem Amendement zu, müsse aber andere ablehnen. Auf eine Anfrage Crispien's erwiderte Depretis, das Kabinett habe bezüglich des Ministeriums noch keinelei Beschluß gefaßt. Crispien wiederholte, er sei für das Ministerium nicht mehr als für die Erweiterung des Stimmrechts. Im Fortgange der Sitzung wurde mit großer Majorität gebietende Abstimmung beschlossen und zunächst das Amendement verlesen, welches alle männlichen, im Gewisse ihrer politischen und bürgerlichen Rechte befindlichen Italiener für wahlfähig erklärt, mit 314 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Fortsetzung morgen.

London, 14. Juni. Wie die amtliche „Gazette“ meldet, ist der Generalmajor Hamley zum Delegirten Englands für die internationale Kommission zur Ueberwindung der Räumung der an Griechenland abgetretenen Gebiete ernannt und Major Ardenby zum Delegirten für die Kommission zur Abtheilung der griechisch-türkischen Grenze.

Deutsches Reich.

Berlin, den 14. Juni.

— Wie bereits gemeldet, hat der Kaiser in Ems am Montag seine Cur begonnen. Die dichtgedrängte, freundlich erregte Menge der Curgäste erwartete ihn, als er aus seiner Wohnung in der ersten Etage des Curhauses kommend am Refektorium sein Glas in Empfang nahm, um es am Randschänkenbrunnen füllen zu lassen und dann mit dem Könige von Schweden in der Wandelbahn seinen Spaziergang anzutreten. Sein Aussehen ist vorzüglich, fast jugendlich frisch, sein Gang fest und sicher, die Bewegungen sind elastisch, jedoch man die frohe Hoffnung gegen das, daß der dortige Aufenthalt ihn auch von dem letzten Rest seines Unwohlseins befreien wird.

Von der Ausstellung.

Gruppe I.

Forschwirtschaft und Jagdwesen; Landwirtschaft.

Wir finden jedoch die Geweihe nicht bloss zusammen mit Jagdwaffen älterer Art als Dekoration verwendet, sondern sie liefern auch vortheilhaftes Material zu hübschsten ausgeführten Arbeiten, von denen einmal die im Privatbesitz befindlichen unveräußerlichen Möbel, Kronleuchter, Armleuchter u. s. w. höchst lebhaft sind, dann aber die von Louis Wernisch in Frankfurt am Main in Thüringen und Albert Vier in Delitzsch ausgestellten Gegenstände, hauptsächlich auch wegen der verhältnißmäßig billigen Preise Erwähnung verdienen; an dieser Stelle mag übrigens auch noch der aus dem Wärschfeld einer 1000jährigen Eiche hergestellte, dem Besucher sogleich beim Eintritt in den Hauptpavillon in die Augen fallende Tisch eingerechnet sein, der die von deutschen Häusern umgebene Wüste unserer Reichthümer trägt.

Ansonsten Reichthümer, welche von unserem Wild herkommen, sind noch zu erwähnen eine Krabbe aus Fischhafen (Schähne), das in einem Zwischenspieß bei Göttingen aufgefunden Horn eines Aurochs sowie eine Sammlung von in der Erde gefundenen Beinhörnern aus Anhalt; dann noch eine Sammlung von Steinen, die in einem Auerhahnauge gefunden worden sind, und Coarctus aus Jög. Wasserborn bei Walsrode.

Um von Formstein in den Stand zu setzen, das Alter eines Stücks Roth-, Dam- oder Reispilz in ähnlicher Weise zu bestimmen, wie der Forscher durch das Alter der Fische nach dem Gewicht tarirt, hat die Akademie zu Tharandt eine Sammlung von Schädeln unserer heimischen Fischearten angelegt und dieselbe hier in einem Schrank auf der linken Seite im Mittelpavillon ausgestellt; dieselbe zeigt uns die Entwicklung des Rothweilshäuels an 12 Exemplaren von 8 Tage alten bis zum ganz alten Individuum; dann die Entwicklung und den Rückgang des Kopfschädels sowie in einzelnen Stücken die des Damweilshäuels; außerdem werden uns an derselben Stelle noch Dam- und Reispilzhäuel mit Worten, die sonst gewöhnlich nur bei Rothpilz auftreten, ferner ein Reispilzhäuel mit einer beweglichen Stange, endlich der Schädel eines

— Der „R. Z.“ wird von hier geschrieben: Der Kaiser hat, wie schon gemeldet, vor seiner Abreise mit dem Reichskanzler Rücksprache genommen über die nicht länger aufzubehaltenden Ernennungen. Es Majestät wünschte bekanntlich Herrn von Puttkamer in seiner gegenwärtigen Stellung als Cultusminister beizubehalten, und in namentlich auch mit seiner Behandlung der evangelischen Angelegenheiten zufrieden ist. Der Kaiser willigte dem auch in die Bestetzung des Herrn v. Puttkamer ins Ministerium des Innern nur unter der Bedingung, daß dessen Nachfolger im Cultusministerium möglichst im gleichen Sinne verfähre und auch dieselbe Persönlichkeit mit Beharrlichkeit in den katolischen Kirchensachen zeige. Obschon nun die Ultramontanen erklärten, daß ihnen Herr v. Wolff, der Fürst Bischof von Osnabrück und Unterrichts im Auge hatte oder doch im Auge zu haben schien, gleichgültig sei als Cultusminister, so ist doch von der Ministerialität dieses Beamten weiter abgesehen worden und statt seiner soll Herr v. Gossler, der Unterstaatssekretär im Cultusministerium, Nachfolger Puttkamer's werden. Derselbe bietet allerdings Bürgerlichkeit dafür, daß in den leitenden Grundsätzen keine Veränderung eintreite, denn er hat ja unter Puttkamer die Kirchen- und Schulpolitik mit geleitet. Es ist daher sehr wahrscheinlich, wenn auch noch nicht ganz ausgemacht, daß Herr v. Gossler Minister werden wird.

— Die kaiserlichen Majestäten werden den bisher getroffenen Dispositionen zufolge am 11. September zum Manöver in Bayreuth eintreffen und im Laufe des Sommererzuges des Vos, des bedeutenden Jägerbataillons, Wohnung nehmen. Am 14. September werden die hohen Personifikationen einen Abbruch in Hamburg machen und der Einweihung der Kaufhaus-Straße, für welche ein neues Gebäude hergestellt ist, sowie der daselbst gleichzeitig zu errichtenden maritimen Ausstellung beiwohnen. Außerdem sind Majestäten werden auch der Kronprinz und Prinz Wilhelm nebst Gemahlin sich in Bayreuth einstellen.

— Bezüglich der Sommerreise des Fürsten Bismarck erklärt eine konservative Korrespondenz: Bis jetzt sind weder vom Fürsten noch von dessen Familie irgend welche Pläne nach dieser Richtung hin entworfen worden, auch seitens des Geh. Rath Strauß sind bis jetzt noch keine Vorarbeiten in dieser Beziehung gemacht worden. Zunächst handelt es sich darum, den Fürsten von dem schmerzhaften Keiten, das ihn augenblicklich befallen hat, zu befreien. Zu dem alten neuralgischen Keiten ist noch eine Venenentzündung hinzugekommen und beide Keiten sind so schmerzhafter Natur, daß der Reichskanzler sich nur mit Hilfe anderer Personen zu bewegen vermag. Der Fürst bringt Tag und Nacht auf einer Ottomane in seinem Arbeitszimmer zu und kommt nicht einmal während der Tischzeit mit seiner Familie in Verbindung. Auf sein Lager werden ihm die Speisen gebracht, auf seinem Lager vorliegt er die Unterschrift von Schriftstücken, empfängt er die Vorträge seiner Räte u. dgl. Eine solche Situation bei dem lebhaften Temperament des Fürsten, der, nebenbei bemerkt, schon den Wunsch hegt, Berlin den Rücken kehren zu können, nicht eine angenehme Stimmung hervorzuwirken im Stande ist, ist leicht erklärlich und es ist deshalb zuerst eine Hauptaufgabe der ärztlichen Bemühungen, dieses lokale Keiten zu beseitigen. Sobald dies gelungen ist, wird allerdings die Aeußerung des Reichskanzlers aus Berlin nicht mehr als sich warten lassen, dann wird auch erst die Frage entschieden werden, wohin der Fürst zunächst seine Rechte richten soll.

— Graf Vinthausen, der jetzt nach dem Tode seines einzigen Sohnes weniger als je daran denkt, in den Staatsdienst zurückzutreten, befindet sich seit einigen Tagen auf Schloß Neuhaus in Westpreußen, dem Vestsitzung seines ältesten Stiefsohnes, des Grafen Kayserlingk. Viel besprochen wird übrigens die Aufnahme, welche der Artikel der Provinzial-Korrespondenz über den verstorbenen Grafen Eulenburg I. beim Reichskanzler gefunden. Es heißt, daß dieser mehr als eine Stelle des Nachruchs, als besten Verlässiger Geh. Deputirtenrats Hahn bezeichnet wird, unangenehm empfunden habe und die Wärme, mit welcher die Verleumdung des Grafen hervorgehoben wurden, dem Autor des Artikels schwerlich dankbar waren.

— Die Unterjagung, welche die preussische Regierung in Folge eines seinerzeit gemeldeten Conflictes zwischen preussischen und russischen Grenzwächtern angeordnet hatte, ist nunmehr durchgeführt und ergab, daß dieser Conflict, dem ein russischer Soldat zum Opfer fiel, nicht aus politischen

Wilschweins und der eines Fuchschweins zur Demonstration des Einflusses der Fäulnis auf die Fortpflanzung des Pasterkeus vorgeführt; als Ergänzung dieser Sammlung hängt eine Tabelle, sowie Abbildungen des Zahnwechfels unserer Fischearten aus.

Zur Illustration der in früherer Zeit oft in heutiger Zeit oft mit großartigem Aufwand betriebenen Jagden dient vorzüglich die von Joh. Elias Krieger (1695—1757) gezeichnete „Parforce-Jagd“ (in 16 Blättern), sowie die „Tier-Jagdpartie“ desselben Künstlers; dem gleichen Zweck entsprechen unter den von der antichristlichen Fortpflanzung ausgehenden älteren Schriften (darunter einige interessante botanische und zoologische Werke) künstlich ausgestattete Schußsitten aus den Jahren 1737 und 1750 sowie ein Werk enthaltend „Abbildungen der jagdbaren Thiere mit denselben angehängten Fährten und Spuren, Wunden, Gänge, Abdrücke, Benutzungen, Wildbezogen, Hund u. s. w.“ vom Jahre 1740; ihnen reihen sich als Beugen für den Fortschritt in aller Zeit die schon mehrfach erwähnten älteren Waffen an, so Saufedern (Schieß) (Schrot) (Waidmesser), eine alte Pfeilfeder von 2 m Länge, endlich eine Sammlung von alten zum Teil höchst prächtig ausgestatteten Gewehren aus der herzoglich antichristlichen Gemwchsamkeit. Von Waffen unserer Zeit finden sich reichhaltige Sammlungen aus mehr denn einem Duzend Werkstätten, unter denen bekannte, zu berühmte Namen figuriren, deren Aufzählung uns der Referent gütlich erlassen wird.

Es ist die Pflicht des rechtshaffenen Formmanns, dem schönsten Schmuck jedes Waldes dienendes Wild in die seiner Zeit und Erhaltung notwendige Schonheit zu bringen, so liegt es ihm anvertraut auch ob, das schädliche Raubzeug so viel wie möglich auszurotten; diesem Zweck folgen die von D. Gross in Halle ausgestellten Fangapparate für Füchse, Iltis, Steinmarder, Habicht dienen, deren praktische Verwendung wir im Mittelbau von dem Iltis und Fuchs im Schwanenbach und dem Steinmarder im Tellerrain sehen können; ferner sind Apparate zur Reinigung des Waldes von Mäusen, Ratten und Kaninchen ausgestellt, endlich auch solche zum Fang des Fuchshünders, dem der Fischreichthum unserer Flüsse oft großen Abbruch thut u. s. w.

Motiven hervorgerufen, sondern aus Privatbegünstigungen hervorgegangen ist. Die russische Regierung hat sich durch dieses Unterjagdergebnis befriedigt erklärt.

Parlamentarisches.

Berlin, 14. Juni.

Der Schluß des Reichstages erfolgt morgen, am 15. Juni, unter der Voraussetzung allerdings, daß es möglich sein wird, das Arbeiter-Unionsvertragsgesetz in einem Zuge zu erledigen. Diese Möglichkeit wird indess von keiner Seite bezweifelt, da das Jahresbudget eines Kompromisses zwischen den wachsenden Parteien fast so gut wie gesichert ist. Der Staatshaushalt sowie die Errichtung einer Reichsversicherungsanstalt können nicht mehr in Betracht. Für Sonderverordnungen und Ausschluß der Arbeiterversicherung ist die Mehrheit gesichert. Entschieden wird dagegen die Abstimmung über die Übertragung der Prämienliste auf den Reichstag sein.

— Aus parlamentarischen Kreisen wird gemeldet: Man hört, daß die Neuwahlen für den Reichstag für Ende September resp. Anfang October bestimmt sind, und es gilt als sicher, daß der neue Reichstag im November oder im Januar zusammentreten werde.

— Die „Welt“ überdrückt der Auffassung, daß die Reichspartei in ihrer Auflösung begriffen sei. Sie thut es aber mit einer nicht weniger als unerschütterlichen Miene und kann nicht verstehen, daß manche der parlamentarischen Abtheilungen im Reichstage seitens der Partei, welche zu vertreten sie sich bemüht, den Aufgeben erwidern müßten, als die Einigkeit in ihr gelodert.

Lothales.

Halle, den 14. Juni.

[Von der Ausstellung.] Seit einigen Tagen sind nun auch die in den beiden Portalen über den Galerien angebrachten 8 Bilder, die wichtigsten Momente aus der Geschichte Halle's darstellend, mit den notwendigen Inschriften versehen. Demnach stellt die Bildreihe dar: „Die Gemarkung Halle's im Reichstage 1933—1945, wie dort zu sein ist“, „Königliches Bildnis zwischen Halle und Magdeburg 1324“ (Schwunm und Trugbildnis gegen die Lehnbarkeit der Erzbischöfe), „Erzbischof Ernst zieht in die Morburg 1503“, „Einzug des ersten Kurfürsten in Halle am 4. Juni 1681“, „Besuch Friedr. Wilhelm I. bei Aug. Herm. Franke“, „Ankunft des ersten Eisenbahns in Halle 1840“ und „als Hinweis darauf, daß Königreich und Provinz Sachsen sich in und durch die Ausstellung eng und treu verbunden haben.“ „König Wilhelm und Kronprinz Albert von Sachsen bei St. Privat am 19. Aug. 1870.“ — Trotz der seitens des Comités getroffenen freigen Maßnahmen ist es in den letzten Tagen doch vorgekommen, daß einzelne Personen ohne Karten oder mit fremden Quittungen in der Ausstellung getroffen worden sind, was gewiß sehr unangenehme Folgen für dieselben haben wird.

— Der Eisenbahn-Beamtenverein veranstaltete gestern Abend in der Kaiser Wilhelm-Halle eine Soirée, die sich durch Concert, Theater-Aufführung und Tanz zu einer sehr unterhaltenden gestaltete. Namentlich erfreute sich die Aufführung, bei der durchweg Dilettanten mitwirkten, des ungetheilten Beifalls der Anwesenden.

— Der V. communale Wahlbezirk hielt gestern Abend im Restauran der Halleischen Aktien-Vierbauerei ihre letzte Monatsversammlung ab, die seitens der Mitglieder zahlreich besucht war. Der Vorsitzende Herr Oberlehrer Dr. W. Müller eröffnete die Versammlung unter Hinweis auf den großen Verlust, den unsere Stadt durch den Heimgang des ersten Bürgermeisters Herrn Bertram erlitten, auf den die Bürgerpflicht zu großen Hoffnungen gerecht habe. Dem Hingehenden zu Ehren erwiderte, daß dem Verstorbenen von ihren Vätern, die heute nur noch die Erinnerung an ihn bewahren, ein ehrenvoller Beifall zu Theil werden möge. Der Vortrag über die Angelegenheiten der Stadt über „Benehlig.“ Redner, der die Stadt aus eigener Anschauung kennt, erging sich des Näheren über die Entdeckung, die Entdeckung, den Ausgangspunkt und den Verlauf der einst so berühmten „Kometenbahn“, die heute nur noch die Erinnerung an ihren Namen theilweis erhaltenen Plätze, Kirchen, Klöster u. dgl. die Erinnerung der Reichenden auf sich lenkt. Dem Redner wurde für den sehr interessanten Vortrag, der Dank der Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ausgedrückt. — Darauf trat man in den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Ehrwürdige Herr, ein, und erörterte die von den Anwesenden der hohen, künftigen Breite (nördlich des Weidenplanes) eingebrachten Beschwerden über die ungenügende Reinigung der Kanäle. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, Herrn Stadtrath Dr. Wernisch mit dem Auftrag zu beauftragen, sich mit Herrn Stadtrath Dr. Wernisch zu conferiren, um das Nöthige zu veranlassen. — Herr Oberlehrer Dr. W. Müller referirte über die bisherige Thätigkeit der in der nächsten Berathung, bezüglich der Durchführung der Reichsgerichtsreform nach der alten Promenade, einseitige Commission und erwahnte, daß dieselbe in einer demnächst stattfindenden Versammlung in der Lage sein wird, Berichtfalls zu berichten. — Ein von Herrn Professor Dr. Frenzag eingedachter Antrag: in den Sommermonaten die Zusammenkünfte statt in den Restauran-

Nicht bloss dem Formmann aber allein Form die Verfolgung des Raubzeugs und die daraus folgende Vermehrung nützlich r Thierarten u, sondern Ferner kann an seinem Theile der Thierwelt nützlich, wie es besonders die Vogelwelt, welche in Augen haben, unter ihnen in erster Reihe der in großartiger Weise unter seinem zu früh verstorbenen Vater, dem Regierungsrath von Schleierstadt in Magdeburg, aufgeblühte „Deutsche Verein zum Schutz der Vogelwelt“, welcher jedem Besucher zugleich mit seinen Schissen und einem prächtigen Tableau die Aufforderung zum Beitritt entgegenhält, wie wir hoffen, mit recht gutem Erfolg.

Nicht bloss unsere Wälder bergen jedoch nützlich Bild, auch in unseren Flüssen liegt reiche Jagdbeute, deren Erhaltung und Vermehrung in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr in rationeller Weise betrieben wird, wie das Aufblühen der Fischkultur anhalten und bereuen bemerkt, es hat daher die Akademie in Tharandt in ihrer Statutenplan auch einen Census über Fischzucht aufgenommen, der Neben zur ungetheilten Benutzung sehr gestellt ist; zur Erläuterung der dah. benutzten Lehramts finden wir in der rechten Hälfte an der W. d. des Mittelpavillons eine Wandtafel über die Vorbereitung der Salmoniden in unseren deutschen Gewässern, Abbildungen von einigen Salmoniden und ihrer Entwidlung, endlich einen Fischzuchtapparat.

Dieser Zeige der wissenschaftlichsten Ausstellung wird, wenn sie auch an manchen Stellen vielleicht etwas zu kurzweilig angefertigt sein sollte, doch dem Leser die Belehrung geben, welche Mühe und Arbeit die Erhaltung unserer Wälder, die im preussischen Reich die Aufzucht des Bismarck 20 Proc., im schlesischen dagegen fast 28 Proc. des Gesamtmarktes ausmachen, dem Formmann auferlegen, Mühsale, die uns doch ganz bezogen bleiben, wenn wir den Wald durchschreiten, um uns an seiner landschaftlichen Pracht zu erfreuen, wie auch in der Ausstellung an einer Reihe vortheilhafter Photographien entgegentritt, über unsere Wälder in seinem Dufte zu erquiden; andererseits aber zeigt sie uns, welche Schätze im Waldesruhm noch der Stämme barren, wo sie gekonnt werden sollen, um reichen Segen zu spenden.

